

Tim Scherer

Der blinde Fleck ist grün – Zum (potenziellen) Spannungsverhältnis von Linkskonservatismus und Klimaschutz am Beispiel des BSW

Begleitet von großem öffentlichem Interesse gab Sahra Wagenknecht am 23. Oktober des vergangenen Jahres in der Bundespressekonferenz die Gründung ihres Vereins (BSW: Bündnis Sahra Wagenknecht) als Vorstufe einer neuen Partei bekannt. Die bereits in den vorangegangenen Monaten und auch danach weiter anhaltenden Diskussionen erstreckten sich von formalen Themen, wie dem gefährdeten Fortbestand der Fraktion der (ehemaligen) Partei Wagenknechts, Die Linke, im Deutschen Bundestag, bis hin zu Einschätzungen bezüglich einer potenziellen Offenheit eines solchen „linkskonservativen Populismus“¹ nach rechts außen. Dabei spielte ein bestimmtes politisch-inhaltliches Themengebiet eine eher untergeordnete Rolle: das des Klima- und Umweltschutzes. Auch die Einlassungen von BSW-Vertretern selbst fielen dazu bisher eher schmallippig aus. Im etwa zeitgleich zur Bekanntgabe der Gründung veröffentlichten Manifest heißt es lediglich, dass „[d]ie Energieversorgung Deutschlands [...] sich im Rahmen der heutigen Technologien nicht allein durch erneuerbare Energien sichern [lässt]“ und dass „die Entwicklung innovativer Schlüsseltechnologien für eine klimaneutrale und naturverträgliche Wirtschaft der Zukunft“ Priorität haben soll.² Dieser Umstand ist, wenn auch nicht überraschend, einen genaueren Blick wert, wenn man bedenkt, dass die Beantwortung ökologischer Fragestellungen weiterhin große Relevanz für erhebliche Teile der Wählerschaft

besitzt³ und das Tempo der menschlich induzierten Erhitzung des Weltklimas offensichtlich noch höher ist als gedacht⁴. Zwar lässt sich bisher beobachten, dass aufgrund des frühen Entwicklungsstadiums von Wagenknechts zukünftiger Partei auch Positionierungen hinsichtlich anderer Politikfelder bisher keiner konkreten Ausbuchstabierung unterzogen wurden. Dennoch kann argumentiert werden, dass das Ausklammern der Themen Klima- und Umweltschutz keine Folge reiner Ignoranz ist, sondern einem strategischen Kalkül und damit der inneren Logik einer linkskonservativen Partei folgt. Im Wesentlichen auf zweierlei Weise. *Erstens*: In Gestalt von pragmatischen Erwägungen, die eine kulturelle Desillusionierung der von Sahra Wagenknecht anvisierten Wählermilieus verhindern sollen. Und *zweitens*: Als Antwort auf einen nicht zu übersehenden Strukturbruch innerhalb tradierter Theoriegebäude, die linksnationalen Politikern wie Sahra Wagenknecht als *modus operandi* der politischen Mobilisierung und programmatischen Ausgestaltung dienen.

Sonnenblumen als gemeinsamer Gegner

Um Punkt Eins zu verstehen, muss man die ideologische Besonderheit einer auf Sahra Wagenknecht zugeschnittenen Partei erkennen. Das erklärte Ziel der populären Politikerin ist es bekanntermaßen, mit einem Hybrid aus sozialpolitisch linken und gesellschafts- und migrationspolitisch rechten

1 Vgl. Holzhauser, Thorsten (2023): Linkskonservativer Populismus, in: Merkur 77(4), S. 20-29.

2 BSW (2023): Unser Gründungsmanifest. In: Bündnis Sahra Wagenknecht. URL: <https://buendnis-sahra-wagenknecht.de/bsw/> [09.11.2023], S. 2.

3 Vgl. Tagesschau (2023a): Welche Themen entschieden die Wahl?, in: Tagesschau Online. URL: <https://www.tagesschau.de/wahl/archiv/2023-10-08-LT-DE-BY/umfrage-wahlentscheidend.shtml> [09.11.2023]; Tagesschau (2023b): Welche Themen entschieden die Wahl?, in: Tagesschau Online. URL: <https://www.tagesschau.de/wahl/archiv/2023-10-08-LT-DE-HE/umfrage-wahlentscheidend.shtml>. [09.11.2023]. So gaben bei Befragungen von Infra-test dimap zu den letzten Landtagswahlen in Hessen und Bayern selbst in einer aktuell wirtschaftlich sehr volatilen Gemengelage immer noch 20% der Gesamt-Wählerschaft an, dass die Themen „Klima und Energie“ für ihre Wahlentscheidung die größte Rolle gespielt haben.

4 Vgl. Lamboll, Robin D.; Zebedee R. J. Nicholls; Christopher J. Smith; Jarmo S. Kikstra; Edward Byers und Joeri Rogelj (2023): Assessing the size and uncertainty of remaining carbon budgets, in: nature climate change 13(12), S. 1360-1367.

Inhalten eine Repräsentationslücke auf der sogenannten linksautoritären Seite des Spektrums zu schließen.⁵ In Bezug auf das Areal des Klima- und Umweltschutzes wurzelt hierin ein entscheidendes Problem. Die Konsistenz dieser eigentümlichen Fusion aus rechten und linken Inhalten wird unter anderem durch eine starke Attackierung von B'90/ Die Grünen und ihrer als gegenüber den einfachen Leuten als anmaßend dargestellten Klimaschutzpolitik bewerkstelligt. Hier treffen sich sozialpolitisch links und kulturell rechts verargumentierte Ablehnung von entweder zu teuren oder ohnehin als unnötig empfundenen Klimaschutzmaßnahmen.⁶ In einer ihrer populären Videobotschaften bringt es Sahra Wagenknecht auf den Punkt: „Für mich sind die Grünen, [...] gemessen an dem Schaden den sie verursachen, derzeit auch die gefährlichste Partei die wir aktuell im Bundestag haben.“⁷ In diesem Zusammenhang birgt vermutlich aus der Sicht Wagenknechts jede, auch nur vorsichtige Annäherung an wirksamen Klima- und Umweltschutz, der über das genannte Entwickeln zukunftssträchtiger Technologien hinausgeht, die Gefahr, dass beispielsweise kulturell rechts orientierte Wählerschichten darin eine Verbrüderung mit dem von ihnen gescholtenen links-grünen Zeitgeist sehen. Da für Sahra Wagenknecht die Konstituierung einer Partei, die inhaltliche Gegensätzlichkeiten in sich vereint, sowohl Grundanliegen als auch Mobilisierungsstrategie in Einem darstellt, kann auf das einende Feindbild der Grünen, als (vermeintliches) Symbol einer ambitionierten Klimaschutzpolitik, nicht verzichtet werden.

Zur Gleichheit verdammt

Die ideologische Ambiguität einer kommenden Wagenknecht-Partei führt uns zur zweiten Problematik, die ein zu starker Fokus auf Klima- und Umweltschutz für diese mit sich bringen könnte. Wer sich mit den intellektuellen und theoretischen Wurzeln der Politikerin Sahra Wagenknecht beschäftigt, stößt früher oder später auf die post-marxistische Politiktheoretikerin Chantal Mouffe. In ihren Theorien spiegelt sich eben dieser Ansatz des kontraintuitiven Scharniers zwischen scheinbar unvereinbaren politischen Koordinaten wieder.⁸ Folgende Grundprämissen ihres Denkens sind für uns relevant: Ein (linker) Kampf um politische Mehrheiten kann nur gelingen, wenn mannigfaltige Interessengruppen, Milieus, soziale Bewegungen und dergleichen trotz ihrer unterschiedlichen Ziele in der antagonistischen Formation einer „Äquivalenzkette“ einen *gemeinsamen* Gegner ausmachen und diesen demokratisch bekämpfen.⁹ Um den Zugang dieses Kampfes für vielfältige, inhaltlich differierende Gruppen offen halten zu können, ist es essenziell, dass es innerhalb dieser Figuration kein einheitliches, von oben vorgegebenes Bild davon gibt, was Gesellschaft ist und ausmacht.¹⁰ So muss es, exemplarisch gedacht, akzeptiert werden, dass manche die Rechte von Minderheiten als das wichtigste Anliegen betrachten und andere hingegen die soziale Frage.¹¹ Wieso ist mit diesem Theorieansatz eine linkskonservative Bearbeitung von Klimapolitik nicht umsetzbar? Folgt man nicht zu vernachlässigenden Publikationen aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaft, wird die zurzeit vi-

5 Vgl. Wagner, Sarah; L. Constantin Wurthmann und Jan Philipp Thomeczek (2023): Bridging Left and Right? How Sarah Wagenknecht Could Change the German Party Landscape, in: Politische Vierteljahresschrift 64(3), S. 621-636. Laut der Studie von Sarah Wagner und ihren Kollegen könnte ihr das durchaus gelingen.

6 Anzumerken ist an dieser Stelle auch das vergleichsweise niedrige Volumen an Wagenknecht-Sympathisanten unter den Anhängern der Grünen. Gerade einmal 15% der Grünen-Wähler schätzen Sahra Wagenknecht mehr als ihre Partei, Die Linke. Vgl. ebd. S. 630.

7 Wagenknecht, Sahra (2022): Von wegen cool und öko – wie die Grünen Wirtschaft und Natur zerstören. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=bQNsHivR9AU&list=WL&index=1> [09.12.2023], ab 01:12 min.

8 Vgl. für eine gelungene Beschreibung dieses Konnexes, allerdings mit anderem Schwerpunkt: Schneider, Stefan (2023): DIE LINKE am Abgrund: Populismus als Ausweg? URL: <https://www.klassegegenklasse.org/die-linke-am-abgrund-populismus-als-ausweg/> [10.11.2023].

9 Vgl. Mouffe, Chantal (2018): Für einen linken Populismus. Berlin: Suhrkamp, S. 75. Wobei, wie wir gesehen haben, dieser gemeinsame Feind ja paradoxerweise eben jene klimabewussten Politiken und Parteien darstellt.

10 Vgl. hierzu, auch für eine ausführlichere Herleitung dieses komplexen Aspekts: Laclau, Ernesto und Chantal Mouffe (1991): Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus. 6. Aufl. Wien: Passagen, S. 145-149 und 164-166.

11 Vgl. dazu mit einem stärkeren Fokus auf die Klimadimension: Mouffe, Chantal (2023): Eine Grüne demokratische Revolution. Linkspopulismus und die Macht der Affekte. Berlin: Suhrkamp, S. 88 f.

rulente Form individualisierten Wohlstands reicher Staaten, wie auch Deutschland, trotz technologischer Neuheiten nicht klimakonform aufrechtzuerhalten sein.¹² Auch Chantal Mouffe befürwortet in ihrem jüngsten Werk eine Abkehr vom Wirtschaftswachstum als zentralen Parameter eines gegenhegemonialen, grünen Projekts und spricht sich außerdem für eine Neukalibrierung des Freiheitsbegriffs aus.¹³ Somit geht eine wirklich wirksame Klimapolitik fast zwangsläufig mit einer stärkeren Normierung und damit geringeren Vielfalt sozialer Habitate einher, was angesichts der Zentralität des ökologischen Überlebens unabdingbar scheint. Der Strukturbruch ist in zweifacher Hinsicht offenkundig: erstens, wie soll eine Strategie der politischen Mobilisierung Erfolg haben, wenn sie als eigene Grundvoraussetzung die soziale Ambivalenz und Unbestimmtheit zum Gegenstand hat, als gemeinsames Ziel aber eine ökologische Zukunft forciert, in der genau diese Diversität zugunsten kollektiver Gleich- und Bescheidenheit liquidiert werden soll? Es liefe auf die Priorisierung des Klima- und

Umweltschutzes als „letzten Grund“, also alleinigen Fluchtpunkt soziologischer Organismen als Definitionsinstanz von Gesellschaft hinaus, was im Kontrast zu Mouffes Theorie stünde.¹⁴ Zweitens wäre damit aber auch Sahra Wagenknechts Konzeption des Linkskonservatismus hinfällig. Während das Begriffspaar „Links“ und „Konservativ“ sich in Form linker Sozialpolitik und konservativer Gesellschafts- und Migrationspolitik durchaus auch konkret vereinbaren ließe (und damit eine soziale Offenheit nach mehreren Seiten zulässt), geht diese Formel beim Klimaschutz nicht auf. Ein Schutz des Klimas erfolgt naturwissenschaftlich betrachtet ganz oder gar nicht und ist deshalb auch nicht prinzipiell gegenüber allem offen oder wie andere „Differenzen untereinander substituierbar“¹⁵. Da ein erfolgreicher Erhalt der Ökosphäre ein Mehr an lebensweltlicher und programmatischer *Normiertheit* erfordert, wird das voraussichtlich auf gegenläufige Pluralität angelegte Bündnis Sahra Wagenknecht diesen Komplex elegant aussparen (müssen).

12 Vgl. hierzu etwa Vogel, Jefim und Jason Hickel (2023): Is green growth happening? An empirical analysis of achieved versus Paris-compliant CO₂-GDP decoupling in high-income countries, in: The Lancet Planet Health 7(9), S. e759-69., oder auch Folkers, Manfred und Niko Paech (2020): All you need is less. Eine Kultur des Genug aus ökonomischer und buddhistischer Sicht. München: oekom.

13 Vgl. Mouffe, Chantal (2023): Eine Grüne demokratische Revolution. Linkspopulismus und die Macht der Affekte. Berlin: Suhrkamp, S. 83 und 85. Ironischerweise legt sie damit die klimapolitische Inkompatibilität ihrer eigenen Theorie offen.

14 Vgl. Voß, Carlotta (2023): Radikaldemokratische Sprachlosigkeit. Lesenotiz zu Chantal Mouffes Towards a Green Democratic Revolution. In: Theorieblog. URL: <https://www.theorieblog.de/index.php/2023/02/radikaldemokratische-sprachlosigkeit-lesenotiz-zu-chantal-mouffes-towards-a-green-democratic-revolution/> [09.11.2023]. Voß weist zurecht auf die Unstimmigkeit in Mouffes neuem Buch hin, die mit der impliziten Formulierung des Klimaschutzes als „letztem Grund“ aufkommt, bezieht sich aber im Gegensatz zum hiesigen Text nicht auf die basal strukturelle Inkompatibilität von Mouffes Hegemonietheorie im Kontext klimatischer Herausforderungen, auch unabhängig von ihren Ausführungen in Eine Grüne demokratische Revolution. Dementsprechend wird die thematische und soziale Letztzuschreibung im Hinblick auf den Topos Klimaschutz nicht, wie von Voß behauptet, verliehen, sondern ist zwanghaft, wie oben erklärt wurde.

15 Mouffe, Chantal (2018): Für einen linken Populismus. Berlin: Suhrkamp, S. 75.